



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprößliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

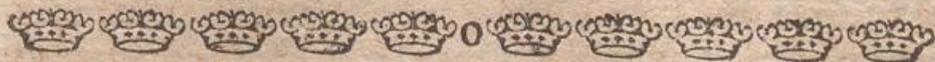
Bamberg, 1754

Erster Sonntag in der Fasten. Von dem blutigen Schweiß Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

dein Will, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Station bey St. Tryphon Martyrer. Vollkommener Ablass.



Erster Sonntag in der Fasten.

Von dem blutigen Schweiß Christi.

I.

Als er in dem Kampff und Tods: Angst ware, bettete er etwas länger, und sein Schweiß ist worden, wie Bluts: Tropffen die auf die Erd herunter kugleten. *Luc. 22.* Niemand kan genugsam aussprechen, was für ein groß- und häfftiger Streit in dem Göttlichen Herz Jesu entstanden, da einerseits des Vaters Willen, anderseits die Entsetzung der Natur; da die Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht, dort die übermäßige Grösse der bevorstehenden Peynen; einerseits das Verlangen die Sünd zu vertilgen, anderseits der schändliche Tod mit einander zu kämpffen anfangeten. Dann obschon der Tod an sich selbst aus allen erschröcklichen das erschröcklichste ist, so ware doch der bevorstehende Creuz: Tod Christo noch so

so erschrocklich vorkommen, weil er vorgesehen, daß solcher wegen des schmahlichen Galgen seiner Göttlichen Majestät höchst schimpfflich, und wegen Vergießung des letzten Bluts Tropffen seiner menschlichen Natur über alles schmerzhaft seyn werde. Durch diese lebhaftte Vorstellung dann hat die menschliche Natur in Christo sich also darüber entsetzet, daß er noch vor der Creuzigung in ein Tod - Angst verfallen, und vor Häfftigkeit des innerlichen Streits gestorben wäre, wann er nicht durch Göttliche Krafft gestärcket, und sein Leben, um noch was mehrers für uns leyden zu können, verlängert wäre worden. Mein Iesus siehet seinen Tod vor hinein, und vor dessen Forcht stirbt er fast halb dahin! Ach wie selten, und zwar auch dazumahlen, wie obenhin gedencf ich auf meinen Tod, wie wenig, und hinlässig fürcht ich denselben! ich lebe, als wann ich niemahlen sterben würde, da ich doch nur gar zu wohl weiß, daß ich sterben, und den Weeg gehen, den andere gereiset. Wann ich aber meiner Sünden, deren ich so vielfältig begangen; meiner Undanckbarkeit, mit der ich den so gutthätigen Gott beleidiget; meines Leben, so ich auch unter denen besten Gelegenheiten Gutes zu thun, so übel geführet, mich erinnere, ach was grosse Forcht und Schrocken überfallet mich? weit billicher demnach, als mein Iesus, die unendliche Heiligkeit, soll ich die Todts - Angst fürchten. Die Unempfindlichkeit aber meines erharten Herzen, die
Un

Unbeständigkeit meines Gemüths, die unzählbare Ausschweifungen meiner Gedancken verursachen, daß ich seltner, als ich hätte sollen, bis her zu des Todts ingedenck gelebet. *Jesus* fürchtet deswegen seinen Tod, weil ich den meinen nicht fürchte. Er fürchtet nemlich, daß ich keines guten Todts sterben werde. Dann, wie soll derjenige glückselig sterben, der also selten des Todts gedencket?

2. Sein Schweiß ist worden wie Bluts Tropffen, so auf die Erd herunter kugleten. *Luc. 22.* Da die Forcht des Todts, und die Lieb zum menschlichen Geschlecht, beyde im höchsten Grad, in dem Göttlichen Herzen Christi lange Zeit gestritten hatten, und jene die Flucht, diese aber die Beharrlichkeit; jene die Freyheit, diese die Band, jene das Leben, diese den Tod zu erwählen, mit mächtigsten Beweisthumen sich bemühet; überwunde endlichen die Lieb, und weil sie keine Hindernuß erdulden kan, hat sie mit so grosser Häfftigkeit heraus getrungen, daß sie häufiges Blut samt der vorhin habten Forcht aus allen Adern schwitzete. Und da sie sich einmahl entschlossen, für den Menschen zu sterben, hat sie auch andere darzu angefrischet, sprechend: Stehet auf, und lasset uns gehen. O unerhörte Macht der Lieb, welche meistens in schwären Umständen erkennet wird, ob sie aufrichtig sey: Niemand hat ein grössere Lieb, als welcher sein Leben für seine Freund in die Schanz schläget. *Joann. 5.* Dieses dann

dann hat Christus in dem Werck zu vollziehen entschlossen, und zwar also kräftig, daß ihm weder Geißl. Streich, noch Ketten; weder Schand noch Spott; weder Schmerz noch Peyn (die er alle vorhin sahe) davon kunten abhalten: ja er lauffete viel mehr allen diesen selbst entgegen. Seine Großmüthigkeit verachtete alles, wessen sich immer der Meyd, Haß und Grausamkeit unterfangen kunten; und was er vorhero geforchteten, diß wünschete er nur mit grossen Begierden. Und eben dieses heisset recht lieben. Durchsuche nun dein Lieb, Christliche Seel! die du rühmest gegen Gott zu tragen. Betrachte das von Jesu anheut für dich häuffig geschwitzte Blut, und schäme dich. Erwege deine Träg- und Hinfälligkeit! gedencke, was du schuldig seyest! sorge, wie du abzahlen werdest! sage, wie ist dein Lieb beschaffen? was hast du bishero aus Lieb deines Jesu gethan und gelitten? was für eine böse Gemüths-Neigung hast du überwunden? was für einer von Gott abhaltender Versuchung hast du will nicht sagen bis aufs Blut oder Todts-Angst, sondern nur bis auf den Schweiß, dich bemühet zu widerstehen? Beschau deinen Jesum, wie er für dich in der Todts-Angst liget, und höre: Die Lieb, wo sie wahrhaftig ist, würcket grosse Ding; wo sie aber nichts würcket, ist auch die Lieb gering. *S. Gregor.* Unterfange dich demnach aus Lieb gegen deinem Jesu etwas grosses; dann die Lieb scheuet kein Gefahr.

3. Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, so auf die Erd herab kugleten. *Luc. 22.* Beherzige wohl mein Seel! den schmerzlichen Anblick der aufrichtig- und überschwenglichen grossen Liebe: wie nemlich, der eingebohrne Sohn Gottes mit seinem Angesicht auf der Erden liegend in seinem eignen Blut schwimme? Betrachte das am ganzen Leib, gleich einem Wolcken Bruch heraus springende häufige Blut der Göttlichen Liebe? wie selbes nicht Tropffen- sondern Strohweiß heraus quälle? und die herum ligende Erd überschwemme? Aus denen Augen und Ohren; aus der Brust und Mund, aus der Seiten und allen Gliedmassen sprikte solches also reichlich heraus, daß, gleichwie kein Glied des Leibs ohne Schmerzen, also auch kein Glied ohne Bluts-Bergießung gewesen, damit er solcher Gestalten die Sünden unsers ganzen Leibs abwaschete. O Allerheiligstes Blut meines Erlösers! wie weit kräftiger, als vor Zeiten das Blut des gerechten Abels schreiest du von der Erden in den Himmel, damit du denen überhäufften Sünden meines lasterhaftten Leibs (welcher so oft Gott, der Seel, und rechten Vernunft widerspenstig gewesen) Gnad und Barmherzigkeit erwerbtest! du schreiest von der Erden, ja, wie ich vermercke, mir schreiest zu, daß ich mit dem Geist die Werck des fleisches soll tödten: Du schreiest, daß ich denen viechischen Begierlichkeiten nicht soll nachlauffen. Und eben dieses
aus

aus denen Augen deines Schmerz-vollen Heylands
 des heraustrießende Blut schreyet auch zu dir,
 O Christliche Seel! daß du deine Augen sola
 lest abwenden, damit selbe kein Lyrteit
 sehen. Es schreyet aus denen Ohren: Daß du
 deine Ohren mit Dörnern umzäunen sollest,
 auf daß selbige keine unflätliche Zotten anhören.
 Es schreyet aus dem Mund, auf daß in dei-
 nem Mund kein Berrug, und Unwahrheit
 gefunden soll werden. Es schreyet endlichen
 aus dem ganzen Leib, daß du des unschuldigsten
 Leib Jesu verschonen, und selben mit wieder-
 holten Lastern nicht aufs neu sollest Blut-schwi-
 zen machen. O! härter dann Diamantenes
 Hertz! welches durch das Blut dieses unbefleck-
 ten Lammis nicht zur Buß erweicht, in keine
 reumüthige Zähner zerfließet, zu keinem Mit-
 leynden beweget wird!

4. Sein Schweiß ist worden wie Bluts-
 Tropffen, so auf die Erd herab kugleten.
Luca 22. So ware dann das Blut Jesu,
 welches sonst alle Perl, Edelgestein, und Schätz
 der ganzen Welt an Kostbarkeit übersteiget,
 dazumahl also ringschätzig, daß selbes verächt-
 licher Weiß auf die Erden vergossen worden?
 was machet ihr Engel? warumnen habt ihr dies-
 sen unschätzbahren Saft, dergleichen die Welt
 nie gesehen, nicht aufgefunden, und auf die
 himmlische Tafel getragen? Was klag ich aber
 die Engel an? was machen wir Christliche Seel?
 wir wissen, daß dieses Blut der Werth unserer
 Erlös

Erlösung gewesen, wannmen behalten wir dann solches nicht mit grösserm Fleiß und Ehren auf, damit wir selbiges dem ewigen Vattern zur Abwaschung unserer Sünden zeigen können? Ach! diese unsere grosse Hinlässigkeit macht unserm betrübtten Erlöser ein neue Betrübnuß, also, daß er mitten in seiner Blutschwizung sich billich beklaget: Was für ein Nutzen ist in meinem Blut? *Psalm. 29,* Es fließet auf die Erden, wird mit dem Roth der Erden vermischt, und von denen Henckers-Knechten bald mit Füßen vertretten werden. Aber schmerzhafter Heyland höre auf zu klagen! Wir haben den größten Nutzen aus deinem Blut ohne welchem wir auf ewig wären zu Grund gangen. Wir seynd jene verfluchte Erd, die bishero nichts, als Distel und Dörner herfür getragen, mit welchen dein allerheiligstes Haupt bald wird durchstochen werden: Deswegen trincket sie anjeko also begierig die von deinem gebenedeytisten Leib herab triefende Bluts-Tropffen in sich, damit sie durch diesen Göttlichen Regen fruchtbar gemacht, inskünftig hundertfältige Frucht herfür bringe.

Anmuthung.

Freugebigster GOTT! ein einziger Tropffen deines Bluts wäre nicht allein für mein Heyl, sondern auch zu Erlösung tausend Welten, nicht nur genug, sondern unendlich überflüssig gewesen. Warum hast du dann nicht ein Tropffen,
son

sondern ganze Ströhm deines allerheiligsten Bluts mit so grosser Freygebigkeit ja heiliger Verschwendung vergossen, daß es gleichsam das Ansehen gewinnet, als wäre denen Geißl-Streichen, Nägeln und Lanzen nichts übrig geblieben? als blos aus der Ursach, damit ich undankbahrster Mensch aus diesen erkennen solle: Wie überflüssig mein Erlösung seye. Dann, wo ein Tropffen erkleckete, ist ein ganzer Ströhm geflossen. Und, wie soll ich Armseeliger diese Freygebigkeit vergelten? Ach! es schämet mich meiner Kargheit! wann zu Zeiten, in Sachen Gottes, ein Schweiß-Tropffen in meinem Angesicht mir ausgepresset wird, wann ein einziger Säher aus meinen Augen fließet, vermeyne ich, hochmüthiger Weiß, was ich nicht gethan habe? und was soll dieses gegen dem Überfluß deines für mich vergossenen blutigen Schweiß seyn.

Station bey St. Johannes in Lateran. Vollkommener Ablaß.



D

Morn: